

DIE GOTISCHE STIFTSKIRCHE

RAUM II

Die heutige Bezeichnung Xantener Dom für die ehemalige Stiftskirche St. Viktor lässt sich erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nachweisen, nachdem das Stift 1802 aufgelöst worden war. Sie steht in Zusammenhang mit der Wichtigkeit und der Größe des eindrucksvollen Kirchengebäudes mit der beeindruckenden Doppelturmfassade, die die ganze Niederrheinebene überragt. Im Jahr 1936 hat die Kirche vom Papst den Ehrentitel „Basilica minor“ erhalten.



HISTORISCHES FOTO

Stiftskirche St. Viktor
Xanten, Westfassade
1901

Stiftsarchiv Xanten, Fotosammlung



HISTORISCHES FOTO

Stiftskirche St. Viktor
Xanten, Innenraum nach Westen
1901

Stiftsarchiv Xanten, Fotosammlung

Der Westbau der heutigen Kirche war bereits 1184/90 bis 1213 in Form einer Westchorhalle am alten romanischen Vorgängergebäude errichtet worden. Die Türme wurden ab 1220/30 bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts hochgeführt und der Südturm mit seinem 6. Geschoss vollendet; der Nordturm wurde 1519-1530 fertig gestellt. 1263 wurde unter Propst Friedrich von Hochstaden, dem Bruder des Kölner Erzbischofs Konrad von Hochstaden, der den gotischen Kölner Dom 1248 begonnen hatte, mit dem Neubau einer gotischen Basilika in Xanten angefangen, die mit ihren Nebengebäuden 1550 fertig gestellt wurde. Mit den mächtigen Westtürmen der Stauferzeit und der großen fünfschiffigen Basilika repräsentiert die Stiftskirche eindrucksvoll Macht und Bedeutung des Stiftes. Die Baugeschichte zeigt das zähe und letztlich erfolgreiche Ringen der Stiftsherren um die Errichtung ihrer Stiftskirche. Bereits bei der Hochaltarweihe 1311 waren der Hauptchor, zwei Mittelschiffjoche, Nebenchöre und eine Chorkapelle vollendet, 1332 eine weitere. In einzigartiger Form geben dann die ab 1356 erhaltenen Baurechnungen die weitere Entwicklung des Kirchenbaus wieder. Gab es von 1373-1383 eine Bauunterbrechung, so war man um 1400 unter dem Baumeister Konrad Kregelin (Architekt der Klever Stiftskirche) bis zum Lettner fortgeschritten, dessen davor stehen-

der Kreuzaltar 1402 geweiht wurde. Der gesamte Ostteil der Kirche wurde unter Meister Gisbert Schairt von Zaltbommel, der auch Baumeister der Kirchen in Nijmegen, Zaltbommel und Kranenburg war, 1437 abgeschlossen. Es kam nun zu einer längeren Bauunterbrechung, so dass das romanische Langhaus noch weiter bestehen blieb und genutzt wurde. 1483 wurde die Stiftskirche dann unter Leitung von Gerhard von Loemer, Steinmetzmeister aus Köln, weitergebaut. Interessant ist die in der Baurechnung vermerkte Tatsache, dass 1487 eine Kommission einberufen wurde, die die schwierige Frage zu lösen hatte, wie man den romanischen Westbau mit dem mittlerweile bis zur Westchorhalle fortgeschrittenen gotischen Bau verbinden könnte. Die Kommissionsmitglieder, der Kölner Dombaumeister Johann von Frankenberg, der Steinmetzmeister Adam aus Köln und Meister Heinrich Blankebiel aus Wesel, entschieden sich für einige geschickte Eingriffe wie z. B. die Erhöhung und neue Wölbung des mittelalterlichen Teils der Westchorhalle, den Einbau eines Westfensters und die Aufstockung der östlichen Mittelpfeiler der Westchorhalle, so dass beide Bauteile harmonisch verbunden wurden.

Unter Baumeister Johann von Langenberg, dessen Architektenvertrag (Katalog Nr. II/04) sich erhalten hat, wurde 1493 das eindrucksvolle Südportal als Hauptportal der Kirche begonnen (vollendet 1503). Ein Gemälde des Agathaaltares zeigt den hochstehenden Chor, zwischen ihm und den Türmen bereits die südlichen Seitenschiffwände und Strebepfeiler des Neubaus. 1507-17 erfolgte die Fertigstellung des Mittelschiffs und der Einbau des 1487 geplanten Westfensters. Nach dem Umbau des Westchores war die Stiftskirche 1519 nach einer Bauzeit von 256 Jahren fertig gestellt. Weitere Arbeiten wie der Ausbau des Nordturmes sowie der Bau der Sakristei und der Heilig-Geist-Kapelle folgten nach. 1550 fanden die Arbeiten in der Kirche endgültig ihren Abschluss.

Die fünfschiffige Basilika mit ihrem zweigeschossigen Wandaufriß geht in ihrem Grundriß auf Vorbilder wie die Trierer Liebfrauenkirche (um 1227 begonnen) zurück, die wiederum auf Kirchen in der Champagne wie S. Yved in Braisne (um 1195-1268) zurückgreift. Sie unterscheidet sich damit von Kirchen wie dem dreigeschossigen Kathedralbau des Kölner Domes. Eindrucksvoll zeigt sich im Baufortschritt, wie bei Beibehaltung des ursprünglichen Planes die Einzelformen der jeweiligen Zeit entsprechend gebildet wurden. So wandeln sich die Gewölbe vom Kreuzgratgewölbe im Chor über die Netzgewölbe (nach dem Lettner) bis zu einem Sterngewölbe im modernisierten Westbau. Dem entsprechen die Maßwerkformen, die sich von Kreis- und Dreipassmotiven im Chorschluss über Dreistrahl-motive im Kanonikerchor, deren Form auf die Baumeister Parler zurück gehen, zu spätgotischen Fischblasenmotiven im westlichen Langhaus weiterentwickeln.

Außer über die Aspekte des Baufortschrittes geben die Baurechnungen auch Auskunft über die Heranschaffung von Baumaterialien, die zumeist per Schiff auf dem Rhein zur Anlegestelle an der Beek gebracht wurden. Das Außenmauerwerk besteht aus Tuffstein. Während für den Westbau wohl noch Bausteine aus der verfallenen Colonia Ulpia Traiana abgeführt wurden, bezog man die weiteren Tuffsteine aus der Eifel. Die tragenden und gliedernden Architekturteile wie z. B. die

Strebebögen und Sockel am Außenbau und die Bündelpfeiler im Innenraum wurden aus Trachyt gefertigt, der vom Drachenfels herbeigebracht wurde. Dabei versah man die Bündelpfeiler innen mit Ziegelmauerwerk, um kostbares Material zu sparen. Der besonders feinkörnige und bildsame Baumberger Sandstein wurde für Gewände, Archivolten und Skulpturen des Südportals und zum Figurenschmuck verwendet.

Die Einnahmen, die sich unter anderem aus verschiedenartigen Abgaben der Ländereien zusammensetzen, und die vielfältigen Ausgaben für die Gehälter des Architekten, der Bauleute, für Baumaterial und vieles weitere sind in den Rechnungen der „Kirchenfabrik“ genauestens dokumentiert.

Über den Kirchbau hinaus hat sich in Xanten in einzigartiger Weise der Gebäudekomplex der ehemaligen Stiftsgebäude des Viktorstiftes erhalten. Neben der Stiftskirche existieren noch heute die ehemals zum Stift gehörigen Bautakte: Über dem westlichen Kreuzgangtrakt erhebt sich die Stiftsbibliothek (um 1547/48), im Norden schließt das zweiteilige Kellnereigebäude an, in dem sich die Verwaltungsräume des Stiftes, Räume für die Einlagerung der Feldfrüchte, die Weinkeller und eine Weinstube sowie ein Musikraum befunden haben (östlicher Teil romanisch, 1440 umgebaut, westlicher Teil erstes Drittel des 16. Jahrhunderts). Vor der Giebelfront haben sich der Ort der Gerichtsstätte (Bannita) sowie der Ort für die mittelalterliche Kegelbahn erhalten. Im Osten daran anschließend befinden sich die ehemalige Stiftsschule (1537-40 errichtet) mit dem Klassenzimmer und dem Schlafsaal der Schüler, und daneben schließt sich der Kapitelsaal (1531-34 erbaut) für die Versammlungen des Kapitels an. In diesen Gebäudetrakten erstreckt sich nun das Stiftsmuseum Xanten. Die Kurien der Stiftsherren aus der Zeit vom Mittelalter bis zum Barock säumen wie seit Jahrhunderten die als eigener Rechtsbezirk abgegrenzte Immunität, die über das romanische Michaelstor aus der Zeit um 1080 und das schmalere Brücktor nur über zwei Zugänge erreichbar ist. Im Westen sind Teile der Burg des Erzbischofs von Köln sowie Mauern der zugehörigen Gebäude erhalten, zu denen eine Palastaula zählte. Auch die eindrucksvolle Ummauerung der Stiftsimmunität aus Ziegelmauerwerk ist in großen Teilen, hauptsächlich im Osten, noch erhalten.

LITERATUR

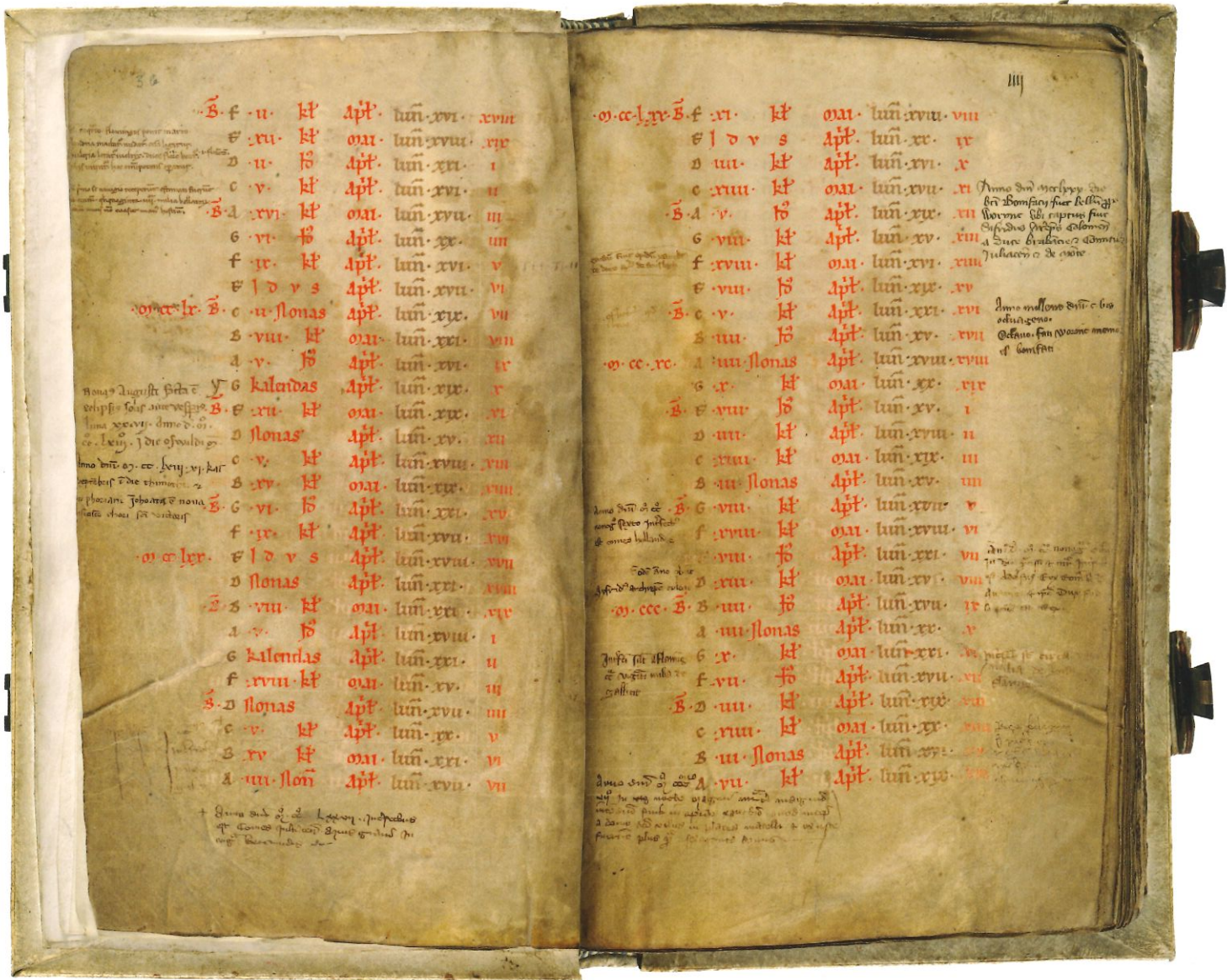
- Bader 1978
- Grote 1998, S. 17f.
- Karrenbrock/ Kempkens 2002, S. 5-19
- Hilger 2007, S. 5-13

HISTORISCHES FOTO

Stiftskirche St. Viktor
Xanten, Mittelschiff mit Lettner
1901

Stiftsarchiv Xanten, Fotosammlung





KATALOG-NR. II/01

Pergament, 182 Blätter
 Xanten, St. Viktor Stift, Ende 12. bis 15. Jahrhundert, Nekrologeintragen bis 1. Hälfte 17. Jh.
 StiftsArchiv Xanten, Inv. Nr. B 2

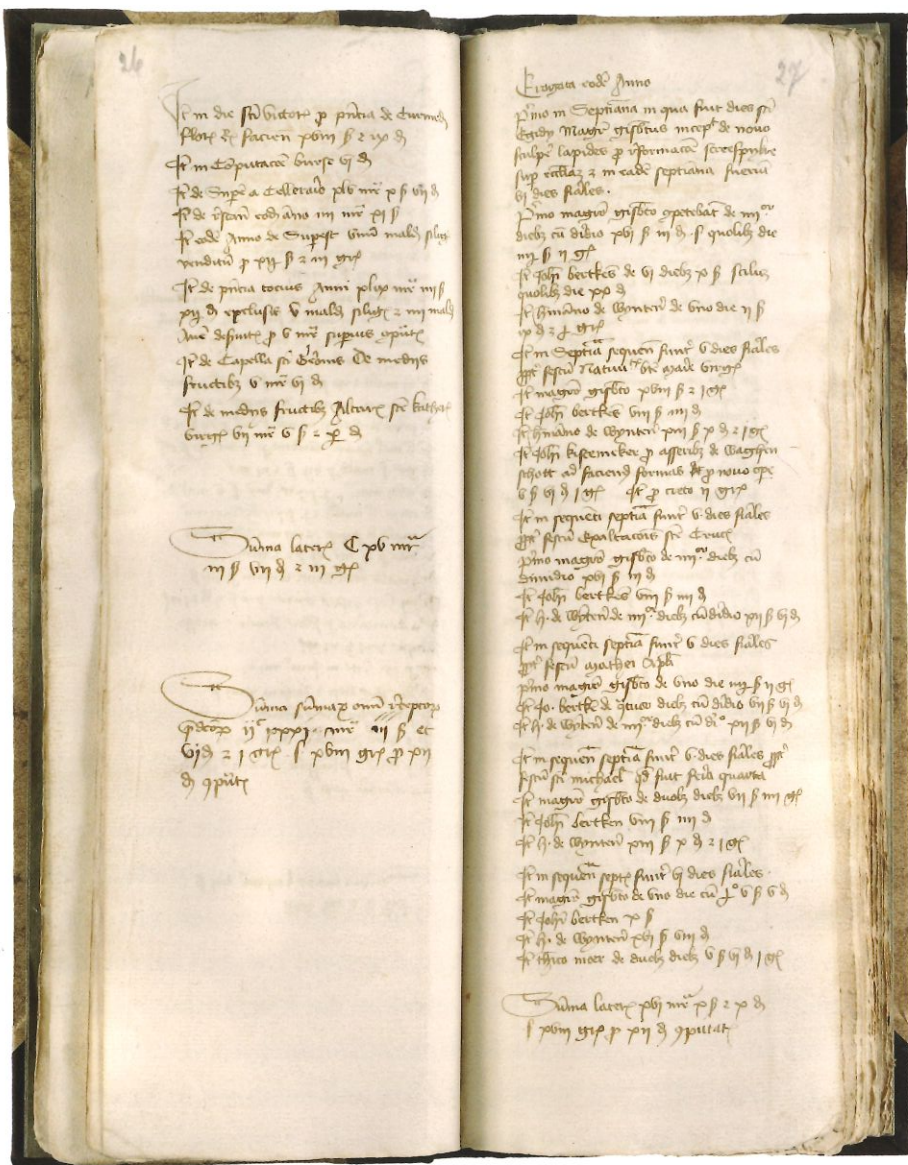
LITERATUR

- Beissel 1889 (I), S. 70
- Weiler 1935, S. VIII
- Oediger 1963, S. 117f.
- Gattermann 1993, S. 865f.
- Hawicks 2007, S. 83, 86

LIBER ALBUS

Im Kalendarium des Liber Albus befindet sich am linken Rand die Eintragung über den Beginn der Bauarbeiten für den neuen Chorraum der Stiftskirche. Das Datum gilt gleichsam als Tag der Grundsteinlegung für die neue, hochgotische Stiftskirche: „Anno d(o)mi(ni) MCCLXIII XI Kal(ende) septe(m)bris i(n) die Thimothei et Simphoriani i(n)choata e(st) nova (ed)ificatio chori san(cti) Victoris“ (Im Jahr des Herrn 1263, am 11. Tag vor den Kalenden des September (= 22. August), am Tag des Timotheus und des Simphorian, wurde die Neuerrichtung des Chores des hl. Viktor begonnen).

Beim Liber Albus handelt es sich um eine für das Stift Xanten unschätzbare Sammelhandschrift. Sie enthält vor allem Urkundenabschriften, Xantener und Kölner Statuten sowie Aufzeichnungen der Stiftsgewohnheiten. Darüber hinaus sind die Ostertafel für die Jahre 1140-1671 und das Kalendarium einzigartige Quellen für die Stiftsgeschichte, da sie annalistische Notizen sowie Nekrolog- und Memorieneintragen überliefern, die z. T. nur in diesem Buch erhalten sind.



RECHNUNG DER „KIRCHENFABRIK“

Im Mittelalter wurden Bauverwaltung und Bauhütte einer Kirche "Fabrik" genannt. Als verantwortlicher Fabrikmeister wurde in Xanten jeweils ein in wirtschaftlichen Belangen erfahrener Stifths herr gewählt. Der 1263 begonnene Neubau der Xantener Stiftskirche erforderte hohe Geld- und Sachmittel, die aus vielen Einnahmequellen zusammenkamen. Ein großer Anteil der Baukosten für die Stiftskirche wurde durch die Steinmetzpfründe getragen. In einzigartiger Weise haben sich in Xanten die Rechnungen der „Kirchenfabrik“ ab 1356 erhalten. Sie enthalten Rechnungen der Einnahmen und Ausgaben sowie Angaben über Arbeitszeiten und Löhne der Bauhandwerker.

KATALOG-NR. II/02

Handschrift auf Papier
Xanten, St. Viktor Stift, 1431-1438

StiftsArchiv Xanten, F 12, fol. 26v, 27r

Abgebildet ist ein Ausschnitt einer Akte der Kirchenfabrik für die Jahre 1434/1435:

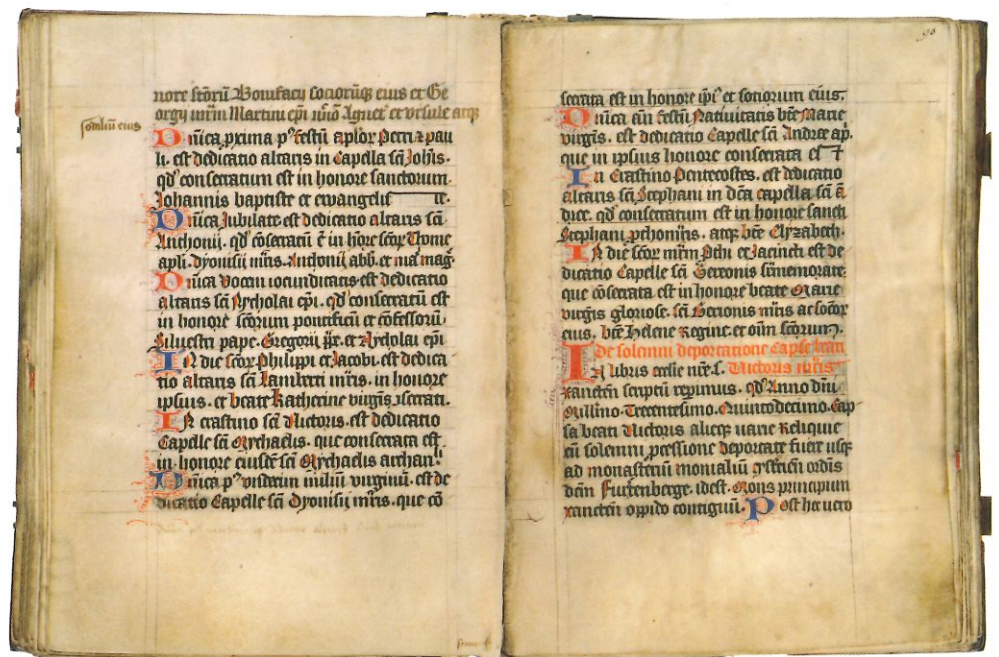
PRIMO IN SEPTIMANA, IN QUA FUIT DIES SANCTI EGIDII MARTYRIS MAGISTER GIBBERTUS INCEPIT DE NOVO SCULPERE LAPIDES PRO REFORMATIONE STREEFPYLRE SUPER ECCLESIAM, ET IN EADEM SEPTIMANA FUERUNT 6 DIES FER. PRIMO MAGISTRO GIBBERTO COMPETEBANT DE 4 DIEBUS CUM DIMIDIO 16 SOL. 3 DEN., SCIL. QUOLIBET DIE 3 ½ SOL. 2 GR. IT. JOHANNI BERTKENS DE 6 DIEBUS 10 SOL., SCIL. QUOLIBET DIE 20 DEN. IT. HERMANNO DE WYNTEREN DE UNO DIE 2 SOL. 9 DEN. ET ½ GR.

Übersetzung:

Am ersten Tag in der Woche, in der der Festtag des heiligen Märtyrers Ägidius lag, begann Meister Gisbert mit Steinmetzarbeiten für die Neugestaltung eines Strebepfeilers an der Kirche, und in der selben Woche fielen Rechnungen für sechs Tage an. Zunächst standen Meister Gisbert für 4½ Taler und 3 Denare zu, also pro Tag 3½ Soli und 2 Groschen. Ebenso dem Johannes Bertkens für 6 Tage 10 Soli, das macht pro Tag 20 Denare. Ebenso dem Hermann van Wynteren für einen Tag 2 Soli 9 Denare und ½ Groschen.

LITERATUR

- Beissel 1889 (II), S. 71f.
- Wilkes/ Rothhoff 1957, S. XIV, 368



KATALOG-NR. II/03

Handschrift auf Pergament, 131 Bl.
geschrieben in Xanten
nach 1420 und vor 1492

StiftsArchiv Xanten, H 6, Fol 96

LITERATUR

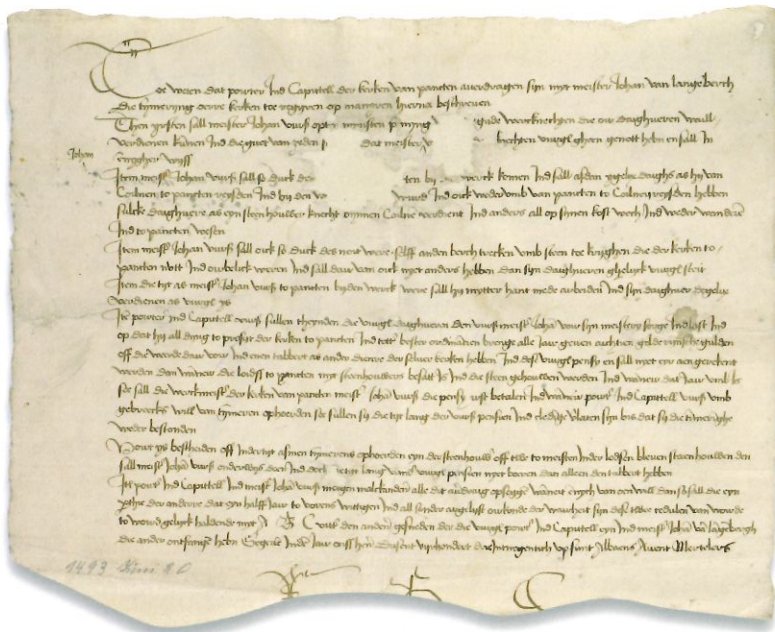
- Oediger, 1969, S. 207f.
- Oediger 1973, S. 117f.
- Gattermann 1993, S. 872
- Hawicks 2007, S. 19f., 198, 509

SAMMELHANDSCHRIFT

Die kostbare Handschrift enthält u. a. Beschreibungen der Viktortrachten von 1315, 1375, 1400 und 1421. Zu diesen Anlässen wurden Ablassbriefe verkauft auch mit dem Ziel, Geld für den Weiterbau der Kirche einzunehmen. Aus dem umfangreichen Inhalt der Sammelhandschrift sind weitere Themen hervorzuheben, die für Xanten bedeutungsvoll sind. Beispielsweise das Martyrium des hl. Viktor, die Geschichte der hl. Helena einschließlich der Auffindung des wahren Kreuzes Christi, die „Goldene Tafel“ (vgl. Katalog Nr. I/29) und Reliquien in Xantener Altären. Einen großen Teil nimmt die so genannte „Historia Xantensis“ ein. Sie enthält die Geschichte des St. Viktor Stifts bis 1420 und wurde von einem unbekanntem Verfasser, wahrscheinlich einem Xantener Kanoniker, um 1420 niedergeschrieben. Auf der unteren Hälfte von Blatt 96r beginnen die Ausführungen über die Viktortrachten mit der Tracht des Jahres 1315.

„De solemn(i) deportatione capselle.../ in libris eccl(es)ie n(ost)r(a)e S(ancti) Victoris m(arty)ris/ Xancten(sis) scriptu(m) rep(er)imus. q(uo)d anno d(omi)ni/ Mill(es)imo. Trecentesimo. Quintodecimo. Cap-/sa beati Victoris alieq(ue) varie Reliquie/ cu(m) solemn(i) p(ro)cession(e) deportate fuere usq(ue)/ ad monasteriu(m) monialiu(m) cist(er)cien(sis) ord(in)is/ d(i)c(tu)m Furstenberge. id est. Mons principum/ xancten(sium) oppido contiguu(s).“

„Über die feierliche Tracht des Schreins des Xantener Märtyrers Viktor haben wir in den Büchern unserer Kirchen Aufzeichnungen gefunden. Nämlich, dass im Jahr des Herrn 1315 der Schrein des hl. Viktor und verschiedene andere Reliquien in feierlicher Prozession überführt worden sind bis hin zum Nonnenkloster des Zisterzienserordens genannt Fürstenberg. Das heißt bis zum Fürstenberg, der an die Stadt Xanten angrenzt.“



VERTRAG MIT MEISTER LANGENBERG

Johannes Langenberg aus Köln gehörte zu den maßgeblichen Baumeistern in der zweiten gotischen Bauperiode der Xantener Stiftskirche von 1483 bis 1519. Während seiner langen Amtszeit in Xanten von 1492 bis 1522 erfolgten der Entwurf und die Ausführung des prächtigen Südportals, die Vollendung der südlichen und nördlichen Seitenschiffe sowie des Mittelschiffs. Ebenso setzte Langenberg den von einer Baukommission 1487 gefassten Plan um und ersetzte u. a. den Mittelteil der staufischen Westfassade durch ein sehr großes Maßwerkfenster mit bekrönendem Giebel. Damit war der Innenraum der Stiftskirche nach 256 Jahren Bauzeit vollendet. Zuletzt begann Langenberg mit dem Weiterbau des Nordturmes und erhöhte ihn nach dem Vorbild des Südturms um drei Stockwerke. Zu Langenbergs Aufgaben gehörten die Bauplanung, die Einstellung von Handwerkern und vor allem die Beschaffung von Baumaterial. Dazu reiste er z. B. nach Köln, Bonn, Königswinter und Andernach, wo er Trachytsteine vom Drachenfels kaufte, oder nach Wesel, um Baumberger Sandstein zu erwerben. In dieser Zeit war Langenberg außerdem als Berater bei der Aufstockung des Turmes der St. Nikolaikirche in Kalkar und an der Klever Stiftskirche tätig. Zudem fertigte er einen Entwurf für den Chor der St. Willibrordkirche in Wesel, der unvollendet blieb. Johannes Langenberg starb am 3. Februar 1522 in Xanten.

Der zwischen dem Kapitel von Xanten und Meister Johannes Langenberg geschlossene Werkvertrag über die Leitung des Kirchenbaus vom 20. Juni 1493 hat sich in einer Ausfertigung im Stiftsarchiv Xanten erhalten. Bei der Abfassung des Vertrags wurde derselbe Text zweimal untereinander auf ein Papierstück geschrieben, das anschließend durchgeschnitten wurde. Jeder Vertragspartner erhielt dann ein Exemplar. Die wellenförmige Schnittlinie mit ihren durchgeschnittenen, kunstvoll gestalteten Buchstaben A, B und C diente zum Beweis der Echtheit des Vertrags, wenn beide Partner ihre Stücke wieder zusammenfügten. Eine Urkunde mit dieser Art der Beweisführung nennt man Chirograph.

KATALOG-NR. II/04

Handschrift auf Papier
Xanten, St. Viktor Stift, 1493, Juni 20.
H: 24 cm, B: 30 cm

StiftsArchiv Xanten, U 2340a

LITERATUR

- Beissel 1889 (I), S. 191ff.
- Beissel 1889 (II), S. 38, 160ff.
- Langenberg 1994, S. 4-9
- Dehio 2005, S. 512
- Kastner 2007, S. 49f.



KATALOG-NR. II/05

Sandstein, farbige Fassung
Xanten, Stiftskirche St. Viktor, ursprünglich
Pfeiler 23, 1488
H 21 cm, B 34 cm, T 17 cm
StiftsMuseum Xanten Inv. Nr. 832

LITERATUR

- Beissel 1889 (II), S. 180, 187
- Rothhoff 1975, S. XXIVf.
- Kat. Köln 1978
- Legner 2009, S. 291

BAUMEISTERKONSOLE

Seit der Zeit des hohen Mittelalters haben sich Baumeister und Bauhandwerker in den Kirchen in ganzfigurigen Bildnissen oder in Büstenform dargestellt. Dies zeigt die wachsende Individualisierung des künstlerischen Schaffens und das Selbstbewusstsein der Baumeister. In Xanten sind mehrere Bildnisse dieser Zeit um 1270 erhalten.

Diese Konsolfigur mit ihrer originalen Farbfassung, die zudem durch ein überaus feinsinnig gestaltetes Gesicht ausgezeichnet ist, zeigt den um 1488 tätigen Baumeister der Xantener Stiftskirche Gerhard Loemer aus Köln.

MITTELALTERLICHE BAUHANDWERKER

Die grafischen Blätter illustrieren die wichtigsten Berufe und Tätigkeiten im Zusammenhang mit mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bauaufgaben.

KATALOG-NR. II/06

Radierung aus: Christoph Weigel, Abbildung und Beschreibung der gemeinnützlichen Hauptstände, Regensburg 1698
H 15,1 cm, B 9,2 cm

Stiftsmuseum Xanten, Graphische Sammlung
Inv.-Nr. 10.07.15.19.03



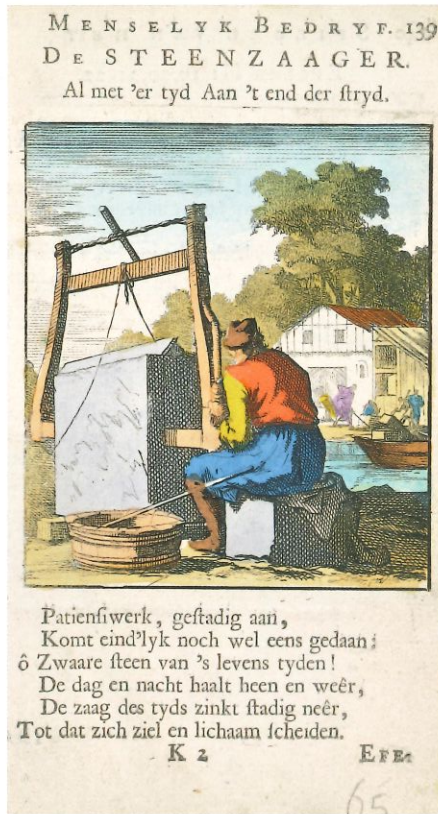
DER STEINBRECHER

Zum Abtrennen der Rohblöcke aus dem Gestein benutzt man Stoß-, Spalt- und Spitzkeile aus Eisen.

KATALOG-NR. II/07

Kolorierter Kupferstich aus: Jan Luyken, Het Menselyk bedrijf, Amsterdam 1694
Platte: H 8,3, B 9,1 cm
Blatt: H 9,7 cm, B 16,5 cm

Stiftsmuseum Xanten, Graphische Sammlung
Inv.-Nr. 10.07.15.19.12



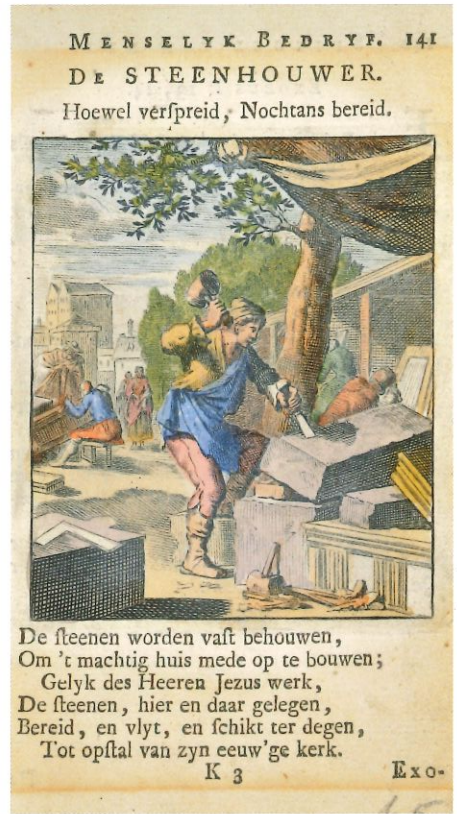
DER STEINSÄGER

Größere Steinblöcke werden mit Hilfe der Steinsäge in kleinere Quader zersägt.

KATALOG-NR. II/08

Kolorierter Kupferstich aus: Jan Luyken, Het Menselyk bedrijf, Amsterdam 1694
Platte: H 8,5 cm, B 9,4 cm
Blatt: H 9,5 cm, B 15,4 cm

Stiftsmuseum Xanten, Graphische Sammlung
Inv.-Nr. 10.07.15.19.07



DER STEINHAUER

Die Bearbeitung der Steinblöcke erfolgt mit einem Handfäustel und einem Schlageisen.



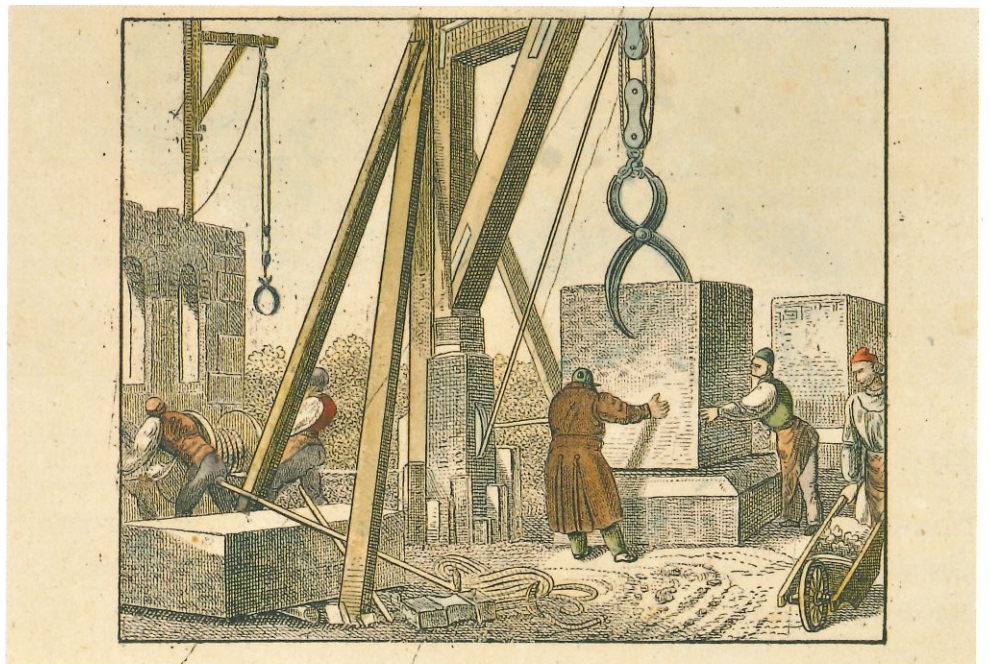
KATALOG-NR. II/09

Aquatintaradierung, koloriert, 1824
H 13,8 cm, B 9,7 cm

Stiftsmuseum Xanten, Graphische Sammlung
Inv.-Nr. 10.07.15.19.10

DIE BAUHÜTTE

In der Bauhütte werden die Quader vermessen und mit verschiedenen Werkzeugen bearbeitet: Im Vordergrund der „Zweispitz“, links die „Fläche“ zum Eineben der Steinflächen.



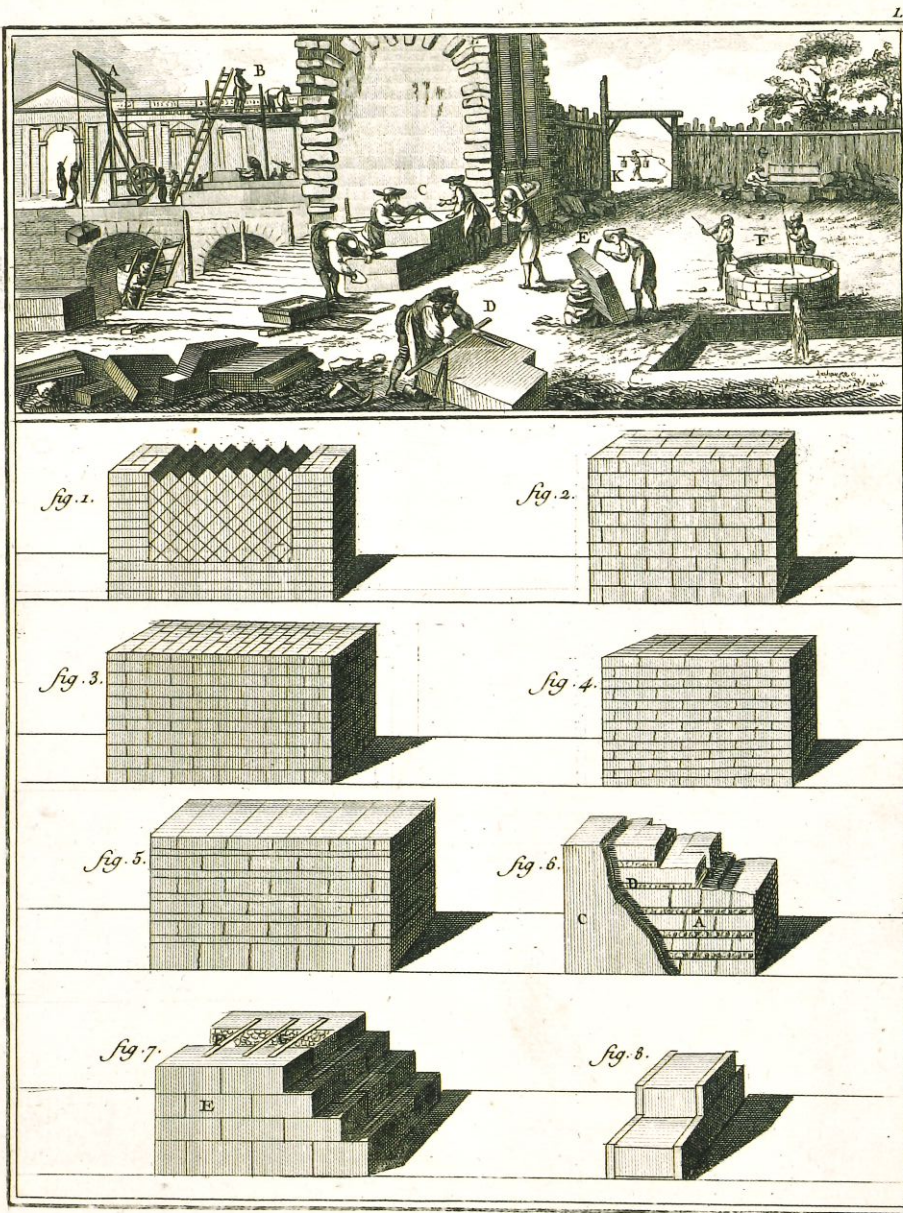
KATALOG-NR. II/11

Lithographie, koloriert
um 1837
H 10 cm, B 13 cm

Stiftsmuseum Xanten, Graphische Sammlung
Inv.-Nr. 10.07.15.02.02

TRANSPORTGERÄT

Die Teufelsklau oder Steinschere fasst den Werkstein an den Steinflächen mit zwei Spitzen, die in entsprechend eingehauene Löcher eingreifen.



Maçonnerie

DIE BAUSTELLE

Die Baustelle zeigt die unterschiedlichen Arbeiten vom Vermessen der Steinblöcke über das Mauern, das Mörtelrühren und den Transport der Steinblöcke mit einem Kran. Darunter sind verschiedene Mauerverbände dargestellt. Auch die Pfeiler des St. Viktor Domes haben zum Teil Kerne aus Ziegeln.

KATALOG-NR. II/10

Kupferstich von Robert Bénard, aus:
Diderot und d'Alembert, Encyclopedie, um 1780
Platte: H 23 cm, B 17,5 cm
Blatt: H 25,5 cm, B 20,0 cm

Stiftsmuseum Xanten, Graphische Sammlung
Inv.-Nr. 10.07.15.13.11

KATALOG-NR. II/12

Kupferstich aus: Jan Luyken, Het Menselyk bedrijf, Amsterdam 1694
Platte: H 9,2 cm, B 8,1 cm
Blatt: H 15,1 cm, B 9,9 cm

StiftsMuseum Xanten, Graphische Sammlung
Inv.-Nr. 10.07.15.13.05



DER MAURER

Mit Kelle und Mörtel wird die Mauer hochgezogen. Dahinter ein Träger mit einem Korb voll Mörtel.

LITERATUR

- Binding 1993
- Gimpel, 1996
- Binding 2004, S. 12-24, 69-78,
- Bürger/Klein/Schröck 2010, S. 26-35

KATALOG-NR. II/13

Kolorierte Radierung mit Punktiermanier, 1827
verlegt bei Ackermann, London
H 14 cm, B 8,4 cm

StiftsMuseum Xanten, Graphische Sammlung
Inv.-Nr. 10.07.15.13.06



ZIEGELSTEINTRÄGER

Die Ziegelsteine werden mit einer Tragstange transportiert. Im Hintergrund wird Sand gesiebt. An einer Leiter wird im Korb Mörtel zur Aufmauerung transportiert.

KATALOG-NR. II/14

Radierung
aus: Jan Luyken, Het Menselyk bedrijf, Amsterdam
1694

Platte: H 8,5 cm, B 9,2 cm
Blatt: H 9,7 cm, B 15,7 cm

StiftsMuseum Xanten, Graphische Sammlung
Inv.-Nr. 10.07.15.02.06



DER STEINBILDHAUER

Der Steinbildhauer bearbeitet die Skulptur mit Hammer und Meißel. Auf einer erhöhten Drehscheibe steht vorn rechts in Kleinformat das Modell.

HISTORISCHES FOTO

Stiftskirche St. Viktor
Xanten, Hochchor nach Osten
1901

Stiftsarchiv Xanten, Fotosammlung

